

# Papst Benedikt XVI. über die Glaubensfreiheit

## - Teil 2 -

### Nicht nur wirtschaftliche Realität

- Ansprache beim Besuch des Erzbischofs von Athen und ganz Griechenland, 14. Dezember 2006

Die Verschiedenen Länder Europas arbeiten an der Schaffung eines neuen Europa, das keine ausschließlich wirtschaftliche Realität sein darf. Katholiken und Orthodoxen sind aufgerufen, ihren kulturellen und vor allem geistlichen Beitrag zu leisten. Sie sind in der Tat dazu verpflichtet, die christlichen Wurzeln des Kontinents, die diesen im Laufe der Jahrhunderte gestaltet haben, zu



verteidigen und es der christlichen Tradition auf diese Weise zu ermöglichen, auch weiterhin in Erscheinung zu treten, um mit allen ihren Kräften für den Schutz der Würde des Menschen und für die Achtung der Minderheiten einzutreten – dabei gilt es, eine kulturelle Vereinheitlichung zu vermeiden, die die Gefahr eines Verlustes der unermesslichen Reichtümer der Kultur mit sich bringen würde.

Ebenso ist es erforderlich, für die Wahrung der Menschenrechte einzutreten, die den Grundsatz der individuellen Freiheit, insbesondere der Religionsfreiheit, einschließen; diese Rechte müssen innerhalb der Europäischen Union und in jedem ihrer Mitgliedsstaaten gefördert und verteidigt werden.

+++

### Die letzte Identität geben

- Ansprache bei der V. Generalversammlung der Bischofskonferenzen von Lateinamerika, 13. Mai 2007

Letzten Endes eint allein die Wahrheit. Und der Beweis für sie ist die Liebe. Aus diesem Grund ist Christus, da er wirklich der Fleischgewordene "*Logos*", "*die Liebe bis zur Vollendung*" ist, weder irgendeiner Kultur noch irgendeinem Menschen fremd; im Gegenteil, die im Herzen der Kulturen ersehnte Antwort ist jene, die ihnen ihre letzte Identität dadurch gibt, dass sie die Menschheit eint und gleichzeitig den Reichtum der Vielfalt respektiert und alle dem Wachstum in der wahren Humanisierung, im echten Fortschritt öffnet. Das Wort Gottes ist, als es in Jesus Christus Fleisch wurde, auch Geschichte und Kultur geworden.

+++

## Keine Verachtung der anderen Religionen

- Predigt bei der Eucharistiefeier beim Marienheiligtum Mariazell, 8. September 2007

Wenn wir Christen ihn [Christus] daher den einzigen für alle gültigen Heilmittler nennen, der alle angeht und dessen alle letztlich bedürfen, so ist dies keine Verachtung der anderen Religionen und keine hochmütige Absolutsetzung unseres eigenen Denkens, sondern es ist das Ergriffensein von dem, der uns angerührt und uns beschenkt hat, damit wir auch andere beschenken können.

+++

## Religionsfreiheit

- Ansprache an die christlich-demokratischen und zentristischen Parteien "Centrist Democrat International", 21. September 2007

Die Ausübung der Freiheit umfasst auch das Recht, die Religion zu wechseln, das nicht nur juridisch, sondern auch in der täglichen Praxis gewährleistet sein muss.



Die Religionsfreiheit entspricht nämlich der dem menschlichen Geschöpf innewohnenden Öffnung zu Gott hin, der die Fülle der Wahrheit und das höchste Gut

ist, und ihre Wertschätzung ist ein wesentlicher Ausdruck für die Achtung der menschlichen Vernunft und ihrer Fähigkeit zur Wahrheit.

Die Öffnung zur Transzendenz ist eine unverzichtbare Gewährleistung der Würde des Menschen, weil es im Herzen jedes Menschen Sehnsüchte und Wünsche gibt, die nur in Gott Verständnis und Antwort finden. Daher kann man Gott nicht aus dem Horizont des Menschen und der Geschichte ausschließen: Aus diesem Grund muss dem gemeinsamen Wunsch aller echten religiösen Traditionen, die eigene Identität öffentlich zu zeigen ohne gezwungen zu sein, sie zu verstecken oder zu tarnen, entsprochen werden.

+++

## Den Glauben frei anbieten

- "Ad-limina"-Besuch der Bischöfe aus Zentralasien, 2. Oktober 2008

Es scheint mir sodann nützlich hervorzuheben, dass die Kirche den katholischen Glauben nicht aufdrängt, sondern frei anbietet, denn sie weiß sehr wohl, dass die Bekehrung die geheimnisvolle Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes ist. Der Glaube ist Geschenk und Werk Gottes. Gerade deshalb ist jede Form von Proselytismus verboten, die jemanden mit unangebrachten betrügerischen Mitteln dazu zwingt

oder verleitet und anlockt, den Glauben anzunehmen (vgl. II. Vatikanisches Konzil, Missionsdekret Ad gentes, 13). Ein Mensch kann sich dem Glauben nach reifer und verantwortlicher Überlegung öffnen und muss diese innere Eingebung frei verwirklichen können. Das gereicht nicht nur dem Individuum zum Vorteil, sondern der ganzen Gesellschaft, da die getreue Befolgung der göttlichen Gebote hilft, ein gerechteres und solidarischeres Zusammenleben aufzubauen.

+++

## **Das Recht umfassender Religionsfreiheit**

- Ansprache bei Besuch im Quirinal beim italienischen Staatspräsidenten, 4. Oktober 2008

Um ihren Auftrag zu erfüllen, muss die Kirche immer und überall das Recht umfassender Religionsfreiheit genießen können. Bei der Versammlung der Vereinten Nationen, die in diesem Jahr den 60. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte begeht, habe ich unterstreichen wollen: *"Die volle Gewährleistung der Religionsfreiheit kann nicht auf die freie Ausübung des Kultes beschränkt werden, sondern muss in richtiger Weise die öffentliche Dimension der Religion berücksichtigen, also die Möglichkeit der Gläubigen, ihre Rolle im Aufbau der sozialen Ordnung zu spielen"* (Ansprache vom 18. April 2008).

+++

## **Sichtbar machen, dass es schön ist, Gott zu kennen!**

- Interview auf dem Flug nach Paris, 12. September 2008

Für die Christen war immer klar, dass Religion und Glauben nicht in den Bereich der Politik gehören, sondern zu einem anderen Bereich des menschlichen Lebens... Die Politik, der Staat sind keine Religion, sondern eine weltliche Realität mit einem spezifischen Auftrag. Die beiden Realitäten müssen füreinander offen sein. [...] Wichtig ist, mit Freude die Freiheit unseres Glaubens zu leben.



Die Schönheit unseres Glaubens zu leben und in der Welt von heute sichtbar zu machen, dass es schön ist, Gott zu kennen, Gott, der in Jesus Christus ein menschliches Antlitz hat... Das heißt also zu zeigen, dass es möglich ist, heute gläubig zu sein, und auch die Notwendigkeit zu zeigen, dass es in der heutigen Gesellschaft Menschen gibt, die Gott kennen und die deshalb gemäß den Werten die er uns gegeben hat, leben können. So können sie zur Vergegenwärtigung dieser Werte beitragen, die für den Aufbau und das Überleben unserer Staaten und unserer Gesellschaften grundlegend sind.

+++

## **Die Kirche spricht mit Freiheit**

- Ansprache bei der Begegnung mit der Französischen Bischofkonferenz, 14. September 2008

Die Kirche beansprucht für sich nicht die Stelle des Staates. Sie will sich nicht an die Stelle des Staates setzen. Sie ist eine auf Überzeugungen gegründete Gemeinschaft, die sich für das Ganze verantwortlich weiß und sich nicht auf sich selbst beschränken kann. Sie spricht mit Freiheit und tritt mit derselben Freiheit in den Dialog ein in dem Wunsch, den Aufbau der allgemeinen Freiheit zu erreichen.

+++

## **Gottes Name kann nur ein Name des Friedens sein**

- Ansprache an die Teilnehmer des Katholisch/Muslimischen Forums, 6. November 2008

Meine Hoffnung ist, dass diese grundlegenden Menschenrechte für alle Menschen überall geschützt werden. Politische und religiöse Führer haben die Pflicht, die freie Ausübung dieser Rechte in voller Achtung für die Gewissens- und Religionsfreiheit jedes einzelnen Menschen zu gewährleisten. Die Diskriminierung und Gewalt, die religiöse Menschen auch heute in vielen Teilen der Welt erfahren, und die oft gewalttätigen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, stellen inakzeptable und nicht zu rechtfertigende Akte dar, die umso schwerwiegender und beklagenswerter sind, wenn sie im Namen Gottes ausgeführt werden. Gottes Name kann nur ein Name des Friedens und der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit und der Liebe sein. Wir sind aufgefordert, durch unsere Worte und vor allem durch unsere Taten zu zeigen, dass die Botschaft unserer Religion unversiegbar eine Botschaft der Harmonie und des gegenseitigen Verständnisses ist. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass wir dies tun; andernfalls schwächen wir die Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit nicht nur unseres Dialogs, sondern auch unserer Religionen selbst.

+++